

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 15

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstere Schreier
Und freu' mich auf's Osterfest,
Auf die Eier und den Hasen
Mitsamt dem zierlichen Nest!

Doch seh' ich die Korpskommandanten
Und auch die Divisionär'
Jetzt suchen die Osiereier
Im Nest, das vielleicht schon leer!

Fest zugriffen, ihr Herren
Nach urchigem Schweizerbrauch;
Man nimmt den Has' bei den Ohren,
Dann hat man die Eier auch!

Mittel gegen die Glatze.

Man kauft der Frau eine seidene Robe, kriegt die Schneiderrechnung,
läßt sich darüber graue Haare wachsen und färbt diese blond.

März 1903.

Das war ein März in Sonnenstrahlen, das war ein März zum Frühling malen,

Das war 'ne feine Augenschau auf Wiesengrün und Veilchenblau.

Mit frohgelautem Herzensschwellen erschauten wir der Keime quellen
Und schöpften neuen, frischen Mut in früher Märzensonnenglut.

April und Mai seid Bauernfreunde, so wie der März — nicht ihre Feinde,
Schafft ihnen zum beglückten Joll: die Scheunen noch und Keller voll!

Hört ihr die fleißigen Schreier? Sie verlangen zur Osterzeit Eier.
Nur ruhig, ihr Mädchen und Knaben und seid zufrieden, ihr sollt ja haben;
und aber auch die Alten werden ihren Teil erhalten, und damit wir im
Lande die Großen nicht etwa vor die Köpfe stoßen, wollen wir auch diese
bedenken und in unschuldiger Liebe beschenken. Natürlich sind ihnen die
Hühner viel untertäniger und grüner, und bemühen sich eifrig im Rücken
ihre Ergebenheit auszudrücken. Wir aber wollen die Schalen mit passenden
Sprüchen bemalen, und brauchen dabei eine ungeheure Masse von der
besten Schwefelsäure, damit bei dieser Gelegenheit sich alles erfreut der
Osterzeit. Wir fügen gemüthlich in der Küche und fabrizieren folgende Sprüche:

Hochstrahlige und leere Ockerei, ergazet sich gewöhnlich doch kein Ei.

Der Margau hat, was unser Land behütet,
Die höchsten Milktärler ausgebrütet.

Kavallerie, Infanterie erfreuen uns: „Rideriki!“

Es wurde lange wild gefolgt, der Markwald ist jetzt abgeholzt.

Ein Milktärler ist doch sehr gepeinigt,
Wenn er am Samstag die Kaserne reinigt.
Herr Müller bringt uns Eier auf den Tisch,
Wir finden leider etliche nicht frisch.

Würde man den Berner Bären Bundesherren-Kost gewähren,
Würden sie ja nie begehren, ihre Jungen zu verzehren.

Wie lustig spielt das Lieberdrettel, und zahlt nicht gern Theaterzettl.

Auf Osiern ausgestellte Vögel stehen
Kann, wenn sie gar zu vorlaut pfeifen, fehlen.

Die kluge Mehgerei schlägt auf, geschwind
Bevor die Ohsen etwa teuer sind.
Verteuert sich um Rappen zehn das Pfund,
Sind künjtig gar nicht sicher Raß und Qund.

Schwarze, rote, blaue Hennen, lernen sich nun besser kennen;
Zu St. Galler Allianzen, dürften die Waltari tanzen,
Demokraten dann dagegen ihre Eier nicht verlegen,
Meister Giron und Luise warfen Eier auf der Wiese;
Der Herr Lehrer, dieser Lotter, fraß das Weiße und den Dotter.

Faule Eier schiebt der Sultan flott ins Maul;
Merkt es nicht, er ist ja selber überfaul.

Dort in Frankreich — Gott und Vater!
Säubert man den Hühnergatter
Trotz dem frömmsten Weggeschnatter.

Wo mit Epfhen oder Gupfen große Kinder Eier tupfen,
Ober Poliz-Eier stupfen, kömmt's am Ende doch zum rupfen.

England und Buren haben getupft, Transvaal verlort und Bull ist verschnupft.
Unheimlich war Herr Mueheim krank, jetzt ist er wieder, Gott sei dank.

Gewerbe-frühling.

Vorbei des Winters Not und Nacht; der Frühling hat gestiegt
Und neues Hoffen uns gebracht, und hoch die Freude fliegt.
Überall, in Rohr und Ried, in Feld und Wies' und Wald
Sein frisches, frohes Morgenlied dir laut entgegenhallt.

So breche nach der bösen Zeit ein neuer Frühling an;
Nach großer Arbeitslosigkeit lang' reges Schaffen an.
Zu lange schon am Boden lag der Heimat Industrie;
Den mancher hohe Staatsvertrag hielt eng in Schranken sie.
Gewerb' und Handel, nun gedeih', und Forst- und Landwirtschaft;
Dem Handwerk blüh' ein neuer Mai und neue Segenskraft.
Unlaur'er, schöner Wettbewerb, der Motten Schmutzgeschlecht,
Vertreud in Winkel sich und sterb', und Freiheit herrsch' und Recht.

Wo treu ein Volk in Liebe glüht zur Unabhängigkeit
Und unverzagt sich redlich müht, die Wohlfahrt auch gedeiht;
Denn immer find't es seinen Weg zum hohen hehren Ziel
Und über Stock und Stein hinweg, wenn erst es werken will.

Röbi: Seb mueß i säge, so en lustige brave, suferä Merz händ mer
nöd gad bald erlebt im Vaterland; oder was mädnst?

Töni: Ja, was mädn i? 's wörd öppä spöter, wyter hinä usicho,
was er guet's bringe thuet dä Merz.

Röbi: Rohst wieder en gottserbärmli domme Schwäg ab. Dä Merz
hät si bis hüt gad erber guet g'macht, meh as ebä.

Töni: Aber wie's mit em wyter goht, wörsch 'd waul no mörder
wöhä weber Uferän. Neu Besä wörschet all guet, aber wie lang.

Röbi: Dyn Chopf ist goppel vergablet. Son ä g'rothes Merzämetter
händ mer scho z' Johräwys nommä ta.

Töni: Jäl — Du Totsch — ha g'mänt, du thüegist vom neue
Landestrichter brächtä — seb ist halt an en Merz.

Röbi: Du vergwantä Brotisgyger, verfocht all's ley. Dä seb Merz
feit mi nüg. So lang nöd ä mol Innerrhöbler Bundesröth oder dergattigs
merit, hät tän andere Heer myn Guul! seb hät er.

Töni: Chast lang wartä. Do gönd sie no viel Narä geuchä bis
d' Ehr an äes chont.

Röbi: Das ist mer hoorum glych. So lang i selber tän Nemtli ver-
wörsch, sei's wer's wöll. Guet Nacht en zwölfi.

Töni: 's ist doch glych an scho g'monglet wordä, by der nöchstä
Landsg'mänd mäheist Nabis werde.

Röbi: Nint mi Wonder was, seb nint's mi.

Töni: Chöntist Obergäggi werde, söttist d' Hoffnig nöd verläürä

Röbi: Ond du dine Schnörrä nöd! — Wigöft, bist all der Alt.

Töni: Ond du nüg Nüüs! Habie!

Röbi: Schloß waul, strohs Föppeler!

Wenn ein Mädchen noch so schön ist und Augen hat wie Vergiß-
meinnichte, Haare wie Sonnenstrahlen, Händchen wie ein Zephyr und Füß-
chen wie ein Reh, wenn es zehnmal Plautsen kriegt hemwagenweise, so
wird es doch keine Ehefrau, wenn nicht derjenige kommt — — —

Wenn ein Jüngling den Bindenbart zwölf Dezimeter hoch stellen
kann, wie ein Halbgott Tenor singt und Hemdnäpfschen hat, wie Fünfliber,
so wird er doch kein Chemann, wenn er nicht diejenige findet, die — —

Wenn ein Ehepärlein noch so schön zusammengeht, weil alle beide
nichts haben, und wenn sie ist wie ein Engel und er wie ein Erzengel, so
müssen sie doch am Hungertuch nagen, wenn dasjenige fehlt, welches —



Frau Stadtrichter: Grözi, Herr Feusi,
i ha scho tänkt, ob mer Sie ächt ä na emal
gsächti vor der Ostere!

Herr Feusi: Danke fründli, Verehrteschti,
aber i ha dasmal e grohi Lieberaschig vor mit
den Ostereiere!

Frau Stadtrichter: So, ase? Min Maa
häd mer scho öppis derigs verzelt, es gäb am
Osternamittag e großes Fäsch deet am Uetli-
berg äne. Aber er häd ase gheimnisvoll taa, sie
hebid da im Berg inne grohi goldeni Ehe-
gelb ahne und es göng allwäg häch her!

Herr Feusi: Bitti, Verehrteschti, verrated
Sie Gus nüd, 's wär' schad, wänn e Stödig dri
chäm, will da na e paar höchi Hüupter iglade find: De Papsch, de Kaiser
Wilhalm, de Eduard vo England und de Morgan vo America. Das wird
prächtig werde!

Frau Stadtrichter: Send Si, i bin gwüß verschwiege. Also gueti
Ostere, guet Holz und — all nüün!